



30
JAHRE

Deutsches Ärzteorchester Benefizkonzert

zugunsten des Wilhelminen-Hospizes in Niebüll



Programm

Felix Mendelssohn Bartholdy

Gustav Mahler

Solistin: Natalia Prishpenko

Konzert für Violine und Orchester

1. Sinfonie

Leitung: Alexander Mottok

5. April 2019

20.00 Uhr · Messe Husum & Congress, großer Saal



Grußwort

Liebe Leserinnen und Leser,
für den Kreis Nordfriesland ist es eine große Freude und Ehre, dass das Deutsche Ärzteorchester sich entschieden hat, eines der Jubiläumskonzerte im 30. Jahr seines Bestehens in unserer Kreisstadt Husum aufzuführen.

Seit 1989 finden sich Ärztinnen und Ärzte sowie Angehörige medizinischer Berufe und Medizinstudenten aus ganz Deutschland im Ärzteorchester zusammen, um gemeinsam zu proben und anschließend mehrere Konzerte zu geben – und das mit professionellem Anspruch und auf rein ehrenamtlicher Basis. Diese beachtliche Leistung lässt erahnen, mit welcher Leidenschaft und Begeisterung die Beteiligten sich ihrem „Hobby“ widmen.

Die Einnahmen seiner Konzerte spendet das Orchester für gemeinnützige Zwecke. Die Erlöse des Husumer Konzertes sind für das Wilhelminen-Hospiz in Niebüll gedacht – eine ebenfalls auf ehrenamtlichem Engagement beruhende Einrichtung,



die in ganz Nordfriesland einen außerordentlich guten Ruf genießt.

Mein Dank gilt den Musikerinnen und Musikern, aber ebenso dem Lions-Club Husum-Goesharde. Die Mitglieder dieses traditionsreichen Vereins widmen ihre Freizeit wohltätigen Zwecken. Mit immer neuen Ideen gelingt es ihnen regelmäßig, namhafte Beträge zusammenzutragen, die dann den Benachteiligten unserer Gesellschaft zugute kommen. Als das Ärzteorchester die Lions um Unterstützung bei der Organisation des Husumer Konzertes bat, waren sie sofort bereit, alle erforderlichen Arbeiten zu übernehmen.

Ich wünsche allen Gästen, allen Unterstützern und den Musizierenden selbst einen unvergesslichen Abend und hoffe, dass wir uns noch auf viele weitere Konzerte des Ärzteorchesters im Kreis Nordfriesland freuen dürfen.

Dieter Harrsen
Landrat

Programm

5. April 2019 · 20.00 Uhr

Messe Husum & Congress, großer Saal

Gustav Mahler (1860 – 1911)

Blumine, zweiter Satz der 1. Sinfonie in ihrer Urfassung von 1888

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809 – 1847)

Violinkonzert e-moll, op. 64 (1845)

Allegro molto appassionato

Andante

Allegretto non troppo - Allegro molto vivace

Solistin: Natalia Prishpenko

☞ Pause ☞

Gustav Mahler (1860 – 1911)

Sinfonie Nr. 1 D-Dur, Fassung von 1899

Langsam. Schleppend. Wie ein Naturlaut – Im Anfang sehr gemächlich

Kräftig bewegt, doch nicht zu schnell

Feierlich und gemessen, ohne zu schleppen

Stürmisch bewegt

Deutsches Ärzteorchester

Leitung: Alexander Mottok

Gustav Mahler

Programm der Sinfonie

„Titan“, eine Tondichtung in Sinfonieform (Manuscript)

1. Theil

„Aus den Tagen der Jugend“, Blumen-, Frucht- und Dornstücke

I. „Frühling und kein Ende“
(Einleitung und Allegro comodo).

Die Einleitung stellt das Erwachen der Natur aus langem Winterschlaf dar.

II.

„Blumine“
(Andante).

III.

„Mit vollen Segeln“
(Scherzo).

2. Theil

„Commedia humana“

IV.

„Gestrandet!“ (ein Todtenmarsch in »Callot's Manier«). Zur Erklärung dieses Satzes diene Folgendes: Die äußere Anregung zu diesem Musikstück erhielt der Autor durch das in Österreich allen Kindern wohlbekannte parodistische Bild: Des Jägers Leichen begängniß, aus einem alten Kindermärchenbuch: Die Thiere des Waldes geleiten den Sarg des gestorbenen Jägers zu Grabe; Hasen tragen das Fähnlein, voran eine Capelle von böhmischen Musikanten, begleitet von musizierenden Katzen, Unken, Krähen etc., und Hirsche, Rehe, Füchse und andere vierbeinige und gefiederte Thiere des Waldes geleiten in possirlichen Stellungen den Zug.

An dieser Stelle ist dieses Stück als Ausdruck einer bald ironisch lustigen, bald unheimlich brütenden Stimmung gedacht, auf welche dann sogleich

V. „Dall' Inferno“

(Allegro furioso) folgt, als der plötzliche Ausbruch der Verzweiflung eines im Tiefsten verwundeten Herzens.

Mendelssohn Bartholdy

Violinkonzert e-Moll op.64

„Ich möchte dir wohl auch ein Violinkonzert machen für nächsten Winter; eins in e-moll steckt mir im Kopfe, dessen Anfang mir keine Ruhe lässt.“

Mendelssohns Jugendfreund, der damalige Konzertmeister des Leipziger Gewandhausorchesters Ferdinand David, war 1938 Empfänger dieser Zeilen, allerdings dauerte es noch bis 1845, bevor das e-Moll-Violinkonzert schließlich uraufgeführt wurde, mit David als Solisten, dirigiert von Niels Gade.

Der Anfang des Werkes ist in der Tat geeignet, dem Komponisten, aber auch dem Zuhörer „keine Ruhe“ zu lassen – das berühmte Thema klingt beinahe wie ein Volkslied, man könnte es direkt nachsingen oder nachpfeifen, so eingängig ist es geschrieben. Und es erscheint, auch dies ist ungewöhnlich für die Zeit, mit dem Einsatz der Solovioline unmittelbar zu Beginn, nach zwei Takten Orchesterterteppich, ohne jede sonstige instrumentale Einleitung, beinahe als habe der Komponist dieses wunderbare Thema keinesfalls mehr als zwei Takte lang an sich halten können.

Dieser erfrischend direkte Beginn des Werkes ist nicht die einzige formale Auffälligkeit des Werkes: anders als in den meisten anderen Solokonzerten seiner Zeit gibt es keine Unterbrechungen zwischen den Sätzen, die Sätze sind, wie im Fluss, miteinander verbunden und münden direkt ineinander. Auch die Kadenz steht im Kopfsatz an ungewohnter Stelle, nicht wie sonst am Ende des Satzes, sondern mittendrin, an Stelle einer Durchführung.

Nach einem herrlich lyrisch-elegantem Mittelsatz eröffnet das Finale wiederum mit einem Thema, das dem Zuhörer „keine Ruhe lässt“: mit freundlich-schnippisch zwitschernden Akkordbrechungen formuliert Mendelssohn ein Thema, das trotz seiner Rasanz unmittelbar im Ohr bleibt und aus dessen Material und Charakter er den gesamten Finalsatz gestaltet. Die Kombination aus zielsicherer Themenfindung und gleichsam kunstvoller wie unterhaltsamer Verarbeitung geben dem e-Moll-Violinkonzert einen völlig einzigartigen Charme, weswegen es mittlerweile zu den drei meistgespielten großen Violinkonzerten überhaupt gehört. Der Geiger Joseph Joachim, der als 16-jähriger das Werk noch gemeinsam mit dem Komponisten erarbeiten durfte, schrieb 1906 an seinem 75. Geburtstag:

„Die Deutschen haben vier Violinkonzerte [gemeint sind Beethoven, Brahms, Bruch und Mendelssohn]. (...) Das innigste aber, das Herzensjuwel, stammt von Mendelssohn.“

Alexander Mottok

Felix Mendelssohn Bartholdy

A portrait painting of Felix Mendelssohn Bartholdy, a young man with dark hair and a high-collared white shirt under a dark coat. The background is dark and textured.

*Felix Mendelssohn
Bartholdy*

Gustav Mahler

Symphonie Nr.1 D-Dur

„Wir werden ihn immer wieder mit Vergnügen am Dirigentenpult erblicken, wenn er nicht seine eigenen Kompositionen dirigiert.“ – Derart kritisch äußerte sich 1889 ein Teil der Presse nach der Budapester Uraufführung der ersten Sinfonie des Opernkapellmeisters Mahler. Angesichts der verstörenden Neuartigkeit der Tonsprache und Konzeption ahnten damals wohl nur ganz wenige Konzertbesucher, dass hier ein Meisterwerk entstanden war, das den Startpunkt eines wirkungsmächtigen Œuvres bildete und in dem bereits alle für den unvergleichlichen Kosmos Mahlerscher Symphonik typischen Elemente vorgeprägt waren. Zuerst als „Symphonische Dichtung“ aufgeführt, dann mit dem Titel „Der Titan“ aus Jean Pauls gleichnamigem Roman versehen, sodann auf Raten der Freunde sogar mit einem erklärenden Programm ausgestattet, wurde das Werk erst bei der vierten Aufführung schlicht als „Symphonie in D-Dur“ herausgebracht. Dennoch gehört es zum Wesen der Mahlerschen Musiksprache, außermusikalische Inhalte mitzudenken, für die das später getilgte Programm durchaus Anhaltspunkte bieten kann.

„Die Einleitung stellt das Erwachen der Natur aus langem Winterschlaf dar“, hieß es dort bezüglich der Introduktion zum 1. Satz. Tatsächlich haben wir es hier – wie in Wagners „Rheingold“-Vorspiel oder Bruckners Sinfoniefanfängen – gewissermaßen mit einer „Weltentstehungsmusik“ zu tun, in der auch die für diese Sinfonie konstruierte „Welt“ entsteht. Über der sphärischen Klangfläche der Streicher hört man zögerliche – auch räumlich wie „hinterm Vorhang“ wahrnehmbare – Motivfragmente, die das Urmaterial aller folgenden Sätze bilden: Neben den Fanfaren und Vogelrufen ist hier vor allem die Folge aus absteigenden Quartan bedeutend, denn dieses Intervall ist zentral für die gesamte Sinfonie. Darauf beruht auch das nach der statischen Einleitung durch „Wanderlust“ kontrastierende Hauptthema, das Mahler aus seinen „Liedern eines fahrenden Gesellen“ entnahm. Die Durchführung des Satzes greift die Atmosphäre der Einleitung auf, entwickelt daraus ein neues Motiv und mündet schließlich in eine Steigerungspassage, die man sich gut merken sollte: Dieser für Mahler typische „Durchbruch“ ist ein Vorgriff auf den letzten Satz, in dem er erst seine volle Bedeutung erhalten wird. Die stark verkürzte Reprise steuert danach hektisch auf den Schluss zu, in dem die Pauke noch einmal das zentrale Quartanintervall ins Gedächtnis ruft.

Der 2. Satz ist ein recht konventioneller Scherzo-Satz. Die Quarte bleibt hier im stampfenden Motiv der Celli und Bässe präsent, worüber sich eine kecke



Melodie der Holzbläser erhebt. Eine ungleich idyllischere Ländler- und Walzerepisode bildet das Trio, in das die später „da capo“ wiederholte Scherzo-Sphäre wie ein Fremdkörper kurz einfällt.

Das Schwanken zwischen emotionalen oder charakterlichen Extremen, zwischen Tragik und Grotteske, gehört zur unverwechselbaren Stilistik Mahlers – nirgendwo lässt sich dies in seiner ersten Sinfonie besser erfahren als im 3. Satz: Die monotone Trauermarsch-Atmosphäre, die geradezu ironisch simpel durch den über Quarten der Pauke anfangs im Kontrabasssolo

(!) erklingenden, nach Moll verkehrten Kanon „Bruder Jakob“ erzeugt wird, kontrastiert wie in einer Collage mit einer wehmütigen, wohl von jüdischer Musik inspirierten Terz-Melodie, dann aber auch mit derber Jahrmarktsmusik. Mahler stellte sich hier eine dörfliche Begräbnisszene vor, in die „die ganze Roheit, Lustigkeit und Banalität der Welt in den Klängen irgend einer böhmischen Musikantenkapelle“ hineintönt. Ein wunderbar verklärter Zwischensatz zitiert in den Violinen abermals ein Stück aus den „Liedern eines fahrenden Gesellen“, bevor auch dieser Traum durch die Reprise der Leichenzug-Parodie in die Realität zurückgeholt wird.

Den „plötzlichen Ausbruch der Verzweiflung eines im Tiefsten verwundeten Herzens“ stellt dann der Beginn des 4. Satzes dar, dessen „mit großer Wildheit“ vorzutragendem Moll-Hauptthema später eine innig-melodische Dur-Episode gegenübergestellt wird, die sich (man denkt an Tschairowsky) mit großem Gestus entfaltet. Entsprechend Mahlers Vorstellung, dass der „Held im Kampf mit dem Leid dieser Welt erst im Tod den Sieg erringt“ muss nun der im 1. Satz angekündigte „Durchbruch“ hier im Finale seine Apotheose erlangen: In das tumultartige Treiben fallen nicht nur immer wieder Rückblenden auf die Introduktion zum 1. Satz ein, dreimal taucht im Verlauf des Satzes auch jene Dur-Sphäre mit ihrem Choralthema auf, die beim letzten Mal über alles vorher da gewesene triumphiert und aus dem Quartennmotiv einen Schluss-Jubel entwickelt, der die ganze Welt zu umarmen scheint.

Julius Heile

Das Deutsche Ärzteorchester wurde 1989 von Dr. med Dieter Pöller, Arzt für Allgemeinmedizin und Dirigent, in München ins Leben gerufen. Bereits kurz nach dem Fall der Mauer fand ein Konzert des nunmehr gesamtdeutschen Orchesters im Berliner Konzerthaus statt. In der Zwischenzeit hat das Orchester erfolgreich in vielen Städten der Bundesrepublik konzertiert, darunter in München (Philharmonie), Hamburg (Laeishalle), Stuttgart (Liederhalle) und Braunschweig (Staatstheater). 2004 übergab Dr. Pöller den Taktstock an seinen Nachfolger Alexander Mottok aus Hamburg, der seitdem das Orchester leitet.

Die Besetzung des Orchesters entspricht einem vollen Sinfonieorchester. Momentan gehören dem Orchester 150 Mitglieder an. Es sind überwiegend Ärztinnen und Ärzte aller Fachrichtungen, Angehörige von medizinassoziierten Berufen (wie Apotheker oder Krankenschwestern) und Medizinstudenten. Viele der Orchestermitglieder verfügen zusätzlich zur Medizin über eine professionelle musikalische Ausbildung.

Seit 2006 liegt der Schwerpunkt der Arbeit im Bereich der Benefizkonzerte. Jährlich hat das Orchester auf diese Weise in den letzten Jahren 30.000 – 60.000 Euro für ge-

meinnützige, meist medizinnahe Zwecke, wie z.B. Hospize, eingespielt. Viele der (durchweg ehrenamtlich musizierenden) Ärzte verstehen die musikalische Arbeit als Gegenpol zum täglichen Umgang mit Krankheit in Klinik oder Praxis.

Das Orchester kommt drei- bis viermal pro Jahr zu mehrtägigen intensiven Arbeitsphasen zusammen, die jeweils mit einem oder mehreren Konzerten enden. Daneben finden zahlreiche kammermusikalische Aktivitäten statt. Die Organisation liegt in den Händen des ehrenamtlichen Vorstands und engagierter Mitglieder vor Ort. Das Deutsche Ärzteorchester finanziert sich aus Mitglieds- und Seminarbeiträgen sowie über Sponsoren und Förderer. Die Kosten für Anreise und Unterbringung tragen die musizierenden Ärzte selbst, Medizinstudenten werden finanziell unterstützt.

Im Jahr 2019 begeht das Orchester sein 30-jähriges Jubiläum mit zwei Konzerten in Husum und Hamburg. Dankbar blickt das Orchester zurück auf das jahrzehntelange Engagement seiner Mitglieder und zahlreicher Benefizpartner und freut sich auf das gemeinsame Musizieren in den nächsten 30 Jahren.

Alexander Mottok

Dirigent

Alexander Mottok studierte Chor- und Orchesterleitung bei Erich Wächter, Thomas Lang, Gerd Müller-Lorenz sowie in den USA bei James Daugherty und Larry Dalton und Violine bei Christiane Edinger an der Musikhochschule Lübeck. Bereits während des Studiums sammelte er Erfahrung als Dirigent und Konzertmeister des 1995 von ihm gegründeten Orchesters „Collegium Musicum Lübeck“, das bis heute besteht und das seit seiner Gründung zahlreiche Oratorien im norddeutschen Raum begleitet, aber auch eigenständige Symphoniekonzerte, CD-Einspielungen, TV- und Rundfunkproduktionen bis hin zur Einspielung von Filmmusik bestritten hat.

Seit 1999 ist er als freischaffender Dirigent tätig. Ein besonderer Schwerpunkt seiner Arbeit gilt der Neuen Musik, neben mehreren Uraufführungen hat er zahlreiche selten aufgeführte Werke (z.B. das Kammerkonzert von Alban Berg) zur Aufführung gebracht. Assistenz-Tätigkeiten und Gastdirigate führten ihn u.a. zum Haydn-Orchester Hamburg, zur Oldenburger Kammersymphonie und zum Lübecker Chor der Singeleiter sowie zum Orchester des University of Virginia's College at Wise (USA). Als Chefdirigent und künstlerischer Leiter der Norddeutschen Han-

se-Philharmonie dirigiert er seit 2007 regelmäßig Produktionen im Bremer Musical-Theater (u.a. „La Cage aux Folles“ und „Roncalli - Circus meets Classic“).

Mit dem Hamburger Gateway Symphony Orchestra dirigierte er zahlreiche CD-Einspielungen für verschiedene Plattenfirmen (Gateway 4M, EMI Classics). In genreübergreifenden Projekten (u.a. mit orchestrierter Flamenco-Musik) konzertierte er mit Künstlern wie dem Gitarristen Gerardo Núñez, der Tänzerin Carmen Cortés, dem Jazz-Cellisten Friedrich Paravicini und dem kenianischen Sänger Eric Wainaina. Unter seinen „klassischen“ Konzertpartnern finden sich Solisten wie Christiane Edinger, James Tocco, Veronika Eberle, Mona und Rica Bard, Daniel Röhms und Richard Milone.

Neben seiner Tätigkeit als Dirigent ist Mottok als Violinist tätig, mit verschiedenen Kammermusik-Ensembles (u.a. mit dem Londoner Crystal Palace Quartet, für das er auch als Arrangeur arbeitet) und als Solist konzertierte er u.a. in Frankreich, England und in den USA.

Zu seinen Kompositionsarbeiten zählen u.a. die 2008 veröffentlichten 33 Klang-Bilder zu Gemälden von Christa Donatius sowie die im Auftrag der

„German Doctors“ komponierten „Impressions“ für großes Orchester, die 2013 uraufgeführt und auf CD veröffentlicht wurden.

Seit 1999 ist er Dirigent des Stader Kammerorchesters, seit Herbst 2003 Leiter und Chefdirigent des Deutschen Ärzteorchesters sowie des 2007 unter seiner Regie gegründeten Deutschen Ärztechores.

www.mottok.de



Natalia Prishepenko

Violine

Natalia Prishepenko wurde 1973 im Herzen von Sibirien als Kind einer Musikerfamilie geboren. Mit sieben Jahren begann sie, Geige zu lernen. Sie erhielt ihre erste musikalische Ausbildung von ihrer Mutter Tamara Prishepenko, die in der Sowjetunion eine gefragte Geigenprofessorin war und bis heute ihre Mentorin ist. Geprägt vom hochentwickelten musikalischen und kulturellen Leben in der damaligen Sowjetunion, war Natalia Prishepenko bereits in den renommiertesten Konzertsälen des Landes aufzutreten und hatte wichtige Preise wie den Internationalen Wieniawski-Wettbewerb und die All Union Competition gewonnen, bevor sie 1988 nach Lübeck kam, um an der dortigen Musikhochschule zu studieren, wo sie ihr Studium bei David Geringas abschloss.

Mit ihrer Natürlichkeit und Musikalität, ihrer brillanten Technik und Frische gewann sie in den folgenden Jahren beträchtliches Ansehen und profilierte sich nicht zuletzt dank ihrer Erfolge bei drei der renommiertesten internationalen Wettbewerbe, dem Paganini-Wettbewerb 1990, dem Tokio-Wettbewerb 1992 und dem Reine-Elisabeth-Wettbewerb 1993 als herausragende junge Solistin. Achtzehn Jahre lang, von 1994 bis 2012, war Natalia Prishepenko

Primgeigerin des Artemis-Quartetts, welches sie mit ihrer Energie und ihrem unverwechselbaren Klang, der sein Markenzeichen wurde, geprägt und zum Erfolg geführt hat. Mit der ihr eigenen mitreißenden Kraft trug sie auch dazu bei, dass sich das Ensemble schnell einen Spitzenplatz im internationalen Musikleben sichern konnte, nachdem es den ersten Preis des ARD-Wettbewerbs 1996 und eineinhalb Jahre später den Premio Borciani gewonnen hatte. Seit seinem aufsehenerregenden Debüt in der Berliner Philharmonie im Jahr 1999 hat das Quartett in allen bedeutenden Konzertsälen und bei den großen Festivals in Europa, den Vereinigten Staaten, Japan, Südamerika und Australien gespielt.

Ein Gewinn dieser musikalischen und künstlerischen Symbiose ist für Natalia Prishepenko auch das, was sie bei Walter Levin, dem Alban Berg Quartett, dem Juilliard String Quartet, dem Emerson Quartet, Alfred Brendel und David Geringas lernte - ebenso wie die Einsichten, die sie im persönlichen Kontakt und der Auseinandersetzung mit Komponisten wie György Kurtág, Helmut Lachenmann, Witold Lutoslawski, Luigi Nono und György Ligeti und im Austausch mit Künstlern wie Sabine Meyer, Elisabeth Leonskaja, Juliane Banse, Jörg

Widmann, Leif Ove Andsnes, Truls Mørk, Thomas Kakuska, Valentin Erben und dem Alban Berg Quartett gewinnen konnte.

Aus diesem »Lebensprojekt«, wie die Künstlerin es selbst nennt, ist außerdem eine umfangreiche Diskographie bei Virgin Classics/EMI entstanden – Einspielungen, die mit Preisen von hohem Prestigewert ausgezeichnet wurden, wie dem Gramophone Award, Diapason d’Or und dem Echo-Klassik. Als Krönung dieser Leistung erhielt die Einspielung sämtlicher Beethoven-Quartette die französische Auszeichnung eines Grand Prix de l’Académie Charles Cros.

Eine weitere Leidenschaft von Natalia Prishepenko gilt der Pädagogik. Als Professorin an der Dresdener Musikhochschule betrachtet sie diese Arbeit auch als eine Möglichkeit des Lernens und der persönlichen Entwicklung. Zusammen mit ihrer Mutter hat sie sich der Aufgabe verschrieben, die Solisten von morgen nicht nur auszubilden, sondern sich auch um die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu bemühen.

Natalia Prishepenko spielt eine Violine von Joseph Guarneri, die ihr freundlicherweise von Barbara Westphal zur Verfügung gestellt wird.



Mitwirkende Musiker im Deutschen Ärztetheater

Violine 1

Dr. med. Coym, Helga, Hamburg
Eisenmann, Katharina, Karlsruhe
Dr. Fritsche, Klaus, Augsburg
Dr. Fromm, Eric, Karlsruhe
Fromm, Reinhard, Römerberg
Fromm, Werner, Karlsruhe
Heimann, Friederike, Heidelberg
Dr. med. Hoffmann, Constanze, Braunschweig, *Konzertmeisterin*
Dr. med. Kleinschmidt, Rolf, Frankfurt/M., *Konzertmeister*
Dr. med. Kunze, Wolf, Ahrensböök
Marquardt, Tabea, Mainz
Dr. med. Schmiedl, Rüdiger, Neumarkt/Opf.
Viebahn, Nikolaus, Bonn
Dr. med. Wasmuth, Anja, Witten
Dr. med. Zimansky-Conrad, Beatrix, Karlsruhe

Violine 2

Dr. med. Asmussen-Kaiser, Renata, Kiel
Dr. med. Brohl, Christiane, Neustadt W., *Stimmführerin*
Byza-Spelge, Inga, Hamburg
Gessert, Marie-Karoline, Hamburg
Dr. med. Gross, Jürgen Christian, Homburg
Dr. med. Kaufmann, Siegrun, Eigeltingen
Dr. med. Kottler, Ulrike, Bad Wörishofen
Minwegen, Andreas, Braunschweig
Dr. Oertel, Anne Friederike, Tübingen
Dr. med. Rengshausen, Ute, Freiburg
Dr. med. Schierle, Ursula, Tübingen
Schmiedl, Friederike, Nürnberg
Dr. med. Schwarze, Dieter, Bad Bentheim
Dr. med. Streicher, Gabriele, Braunschweig
Thies-Thörner, Insa, Hamburg
Dr. rer. hort. Werres, Sabine, Braunschweig

Viola

Dr. med. Altrogge, Gerd, Kirchdorf
Dr. med. Bäumer, Sabina, Dortmund
Both, Ulrike, Westerrönfeld
Prof. Dr. Fehm, Horst-Lorenz, Lübeck
Mix, Nuria, Hamburg
Dr. med. Roll, Hans, Tuttingen
Stimmführer
Schochow, Rainer, Mainz
Dr. med. Schwaab, Hans-Hartmut, Hamm
Dr. Wulf, Birgit, Essen

Violoncello

Hentschel, Gerlind, Boppard
Dr. med. Hintzmann, Antje, Bonn
Lehmann, Arnd, Köln
Mävers, Philipp, Bremen
Minwegen, Emilia, Braunschweig
Dr. rer. nat. Missel, Andreas, Düsseldorf
Stimmführer
Dr. med. Rose, Thomas, Wildeshausen
Ruhoff, Christine, Konstanz
Prof. Dr. Schulze-Neick, Ingram, München

Kontrabässe

Dr. Fischer, Joachim, Wendlingen
Meyers, Klaus, Lübeck
Petersen, Sabine, Kiel
Dr. med. Unkelbach, Katja, Giessen
Stimmführerin
Dr. med. Westermann, Winfried, Neuenkirchen-Vörden

Flöten

Dr. med. Eisenmann, Sophie, Schwetzingen
Dr. Feldhusen, Dirk, Bonn
Grund, Susanne, Castrop-Rauxel
Prof. Dr. med. Osenberg, Dorothea, Bochum

Klarinette

Dr. Bachmann, Jan, Heilbronn
Dr. med. Borngräber, Friederike, Berlin
Dr. med. Hecke, Torsten, Hamburg
Hiller-Silberbach, Stefanie, Lübeck

Oboe/Engl. Horn

Bösch, Annemarie, Berlin
Dr. med. Esselborn, Hannah, Bremen
Dr. med. Gaiser, Ulrike, Mühlacker
Prof. Dr. Schaumann, Gabi, Landau

Fagott

Dr. med. Heusgen, Johannes, Düsseldorf
Dr. Neumann, Johannes, Berlin
Roll, Christiane, Tuttlingen

Kontrafagott

Fassnacht, Susanne, Hamburg

Horn

Beck, Tilman
Buck, Anton, Allmannsweiler
Cullen, William, Wiesbaden
Dr. rer. nat. Junker, Wolfgang, Aachen
Marquardt, Birgit, Oy-Mittelberg
Mix, Johanna, Berlin

Naschida, Yukie
Dr. med. Winkelhog, Wilfried, Weyer

Trompete

Boekels, Peter, Hamburg
Coburger, Jörg, Amtsberg/OT Weissbach
Funk, Michael, Münchhausen
Dr. med. Schmiege, Hannah, Basel
Woicik, Wolfram, Dresden

Posaune

Dr. med. Frambach, Torsten, Bremen
Herbst, Jörg, Wettingen
Karnatz, Johannes, Hamburg
Dr. Liebmann, Marcus, Aachen

Tuba

Dr. med. Breitmaier, Jörg, Karlsruhe

Pauke

Malota, Tobias, Hamburg

Schlagwerk

Hansen, Daniel, Hamburg
Wulff, Clemens, Hamburg

Harfe

Wittenhagen, Swantje, Lübeck





Grußwort von Christel Tychsen

Gründerin des Wilhelminen-Hospizes

Liebe Besucherinnen und Besucher des heutigen Benefizkonzertes, am Anfang war der Ambulante Hospizverein-Südtondern, der mit vielen ehrenamtlichen Hospizhelferinnen und Hospizhelfern den Hospizgedanken jahrelang in die Tat umsetzte.

Mir wurde vor längerer Zeit bewusst, dass der ambulante Hospizdienst nicht alles sein kann. Mein Traum: Ein stationäres Hospiz in Niebüll. Mit aller Kraft versuchte ich, meinen Traum in die Realität umzusetzen. Eines der größten Probleme war die Finanzierung des Vorhabens und die Suche nach einem passenden Ort in Niebüll.

„Mittendrin“ sollte es sein, denn Sterben hat nicht am Rande der Gesellschaft statt zu finden, sondern mitten im Leben.

Es wurde der Förderverein Stationäres Hospiz Nordfriesland gegründet. Der hatte die Zielsetzung, den Eigenfinanzierungsanteil des Hospizes durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und Stiftungen usw. mitzutragen.

Die Vorbereitungszeit dauerte 6 Jahre. Ich konnte viele Spender und Sponsoren mobil machen und die „Wilhelmine-Jessen-Nissen-Stiftung“ stellte uns unentgeltlich die schöne Jugendstil-Villa im Niebüller Westersteig zur Verfügung.

Am 01. Januar 2011 war es soweit: Unser Haus konnte seine Türen für Menschen öffnen, die schwerkrank sind und für die es keine Möglichkeit der Heilung gibt. Von Anbeginn an wurde dieses Haus von Menschen aus unserer Region geschätzt und angenommen. Unser Hospiz ist in unsere Region eingebunden. Wir sind ein freundliches, offenes und helles Haus, in welchem wir uns alle Mühe geben, wie eine Familie miteinander umzugehen.

Unsere Gäste, so werden die Kranken bei uns genannt, haben in der Tat alle Rechte eines Gastes.

Sie entscheiden, was sie möchten oder eben auch nicht möchten. Sie werden wahrgenommen in ihrer ganzen Persönlichkeit, mit ihren Wünschen und Gedanken.

Jederzeit steht unser Mitarbeiterteam

bereit, mit denen unsere Gäste reden können – oder wir hören einfach zu.

Herzlichen Dank an unsere haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden für den unermüdlichen Einsatz.

Ohne dieses Engagement ist ein Hospiz nicht denkbar. Vielen Dank auch unseren beiden Palliativärzten, welche sich unserer Aufgabe mit Herz und Seele verschrieben haben. Seit acht Jahren ist unser Haus voll belegt und im Laufe der Zeit haben wir viele weitere Aufgaben übernommen:

- Trauerkreise
- Verwaiste Eltern
- Sternenkinder-Eltern
- Kinder-Jugendliche-Familien im Umgang mit Sterben, Tod und Trauer
- Schulung und Fortbildung

Unser Wilhelminen-Hospiz im Westersteig platzt aus allen Nähten. Wir brauchen dringend mehr Gästezimmer und Räume für unsere Zusatzaufgaben.

Die Lösung: Es konnte ein Grundstück direkt hinter dem Hospiz erworben werden – dort wird ein Erweiterungsbau des Hospizes erbaut.

Die Finanzierung kann wiederum nur durch großzügige Spenden und durch Benefizveranstaltungen gesichert werden.

Eine solche wunderbare Benefizveranstaltung ist das Konzert des Deutschen Ärzteorchesters für unser Wilhelminen-Hospiz.

Vielen vielen Dank an dieses Orchester.

Sie, liebe Besucher, tun sich und uns mit Ihrem Besuch dieses Konzertes nur Gutes.

Genießen Sie es in vollen Zügen!

Herzlichst,

Ihre Christel Tychsen
Geschäftsführerin des
Wilhelminen-Hospizes



Eine großzügige Idee für eine gute Sache!



Lions Club Husum-
Goessharde hilft Ärzten
helfen.



**danken ganz herzlich
allen Unterstützern und Förderern,
die dieses Benefizkonzert
ermöglicht haben.**



VR Bank
Westküste eG



DR. NEHLEN

Dr. Sönke-Peter Nehlsen
Rechtsanwalt · Notar



Nord-Ostsee
Sparkasse



Wir sagen Danke!

Das Deutsche Ärzteorchester macht dem Wilhelminen-Hospiz in Niebüll ein großes Geschenk: Durch die Konzerte unterstützen die musizierenden Ärzte die so wertvolle Arbeit des Hospizes.

Alle Orchestermitglieder spielen kostenlos und tragen die für sie entstehenden Anreise- und Reisekosten

selbst. Wir wissen, dass dies nicht selbstverständlich ist!

Wir möchten uns auch bei Ihnen, den Zuhörern unseres Benefizkonzertes, bedanken: Denn Sie füllen den Konzertsaal mit Leben und fördern durch den Kauf Ihrer Eintrittskarte das Wilhelminen-Hospiz ebenso. Herzlichen Dank!



Impressum

Deutsches Ärzteorchester

Sekretariat des Deutschen
Ärzteorchesters
Bajuwarenstr. 141
81825 München
Telefon 089/42 63 13
sekretariat@aerzteorchester.de

Wilhelminen-Hospiz gGmbH

Stationäres Hospiz
Westersteig 2, 25899 Niebüll
Geschäftsführerin: Christel Tychsen,
Telefon: 04661/60 70 70

Gestaltung & Druck

Mussack Unternehmung GmbH
Druck · Gestaltung · Marketing ·
Beratung · Bilderrahmen
Hauptstraße 97 · 25899 Niebüll ·
www.mussack.net

Bildnachweise

Deutsches Ärzteorchester,
Wilhelminen-Hospiz gGmbH,

*Der Nachdruck, auch auszugsweise,
die fotomechanische Wieder-
gabe sowie die Verbreitung durch
elektronische Medien aller Art sind
nur mit schriftlicher Genehmigung des
Herausgebers zulässig.*



*„Es gibt nichts Gutes,
außer man tut es“.*

Erich Kästner

**In diesem Sinne wünschen wir
Ihnen einen klangvollen Abend
voller Freude und Hingabe.**